

Ernst Chr. Suttner

**GEMEINSAME CHRISTOLOGISCHE ERKLÄRUNG DER KATHOLISCHEN KIRCHE UND DER ASSYRISCHEN
KIRCHE DES OSTENS**

Anlässlich eines Besuches in Rom am 11. Nov. 1994 unterzeichnete Mar Dinkha IV., Katholikos und Patriarch der Assyrischen Kirche des Ostens, gemeinsam mit Papst Johannes Paul II. eine Erklärung zur Christologie. Durch sie wird eine jahrhundertealte theologische Kontroverse mit der Kirche, deren Vorsteher Mar Dinkha ist, für beendet erklärt. Diese Kirche hat ein sehr ehrwürdiges Alter und folgt in der Christologie einer Lehrtradition, die in die Zeit der frühen Kirchenväter zurückreicht.

Sie ging aus einer Mission hervor, die schon in den Tagen der Apostel bei der aramäischsprachigen Bevölkerung des Perserreiches einsetzte und an den Namen des Apostels Thomas geknüpft ist. Die aus ihr entstandene Kirche war lange Zeit die am weitesten im Osten gelegene und wurde "Katholische Kirche des Ostens" genannt.

Nachdem Kaiser Konstantin die Christen zur staatstragenden Partei des römischen Reiches gemacht hatte, mußten die Christen im Perserreich vorsichtig werden. Denn zwischen Römern und Persern herrschte häufig Krieg, und die Christen Persiens hätten leicht in Verdacht geraten können, es heimlich mit dem Kaiser der Römer zu halten. Darum mußten sie auf Unabhängigkeit von den Bischöfen im römischen Reich bedacht sein. Ihre Bischöfe konnten auch nicht an den ökumenischen Konzilien teilnehmen.

Doch wenn Friede war, suchte Persiens Kirche die theologische Entwicklung kennenzulernen, die während der Jahre, in denen sie isoliert bleiben mußte, in der Kirche des Römerreiches vor sich gegangen war. Zu Beginn des 5. Jahrhunderts konnte sie sich die Entscheidungen der ersten beiden ökumenischen Konzilien von Nizäa (325) und Konstantinopel (381) zu eigen machen. 486 konnte sie sich abermals für theologische Einflüsse aus dem Römerreich öffnen. In der Zwischenzeit waren die ökumenischen Konzilien von Ephesus (431) und Chalkedon (451) gefeiert worden, denen Katholiken und Orthodoxe die grundlegenden Entscheidungen zur Christolo-

gie verdanken. Doch zu dem Zeitpunkt, zu dem die Kirche Persiens mit der Kirche im Römerreich erneut theologischen Austausch suchen konnte, wurden das Konzil von Chalkedon und seine Beschlüsse in der Reichshauptstadt Konstantinopel nicht anerkannt. Die Kirche von Konstantinopel war durch das sogenannte akakianische Schisma von den chalkedon-treuen Kirchen getrennt. Niemand konnte damals wissen, welche Entfaltung die christologische Lehre in der weltweiten katholischen Kirche nehmen wird. In dieser Phase der Ungewißheit beschloß die Synode der Kirche Persiens, sich die Theologie des gelehrten Bischofs Theodor von Mopsvestia zu eigen zu machen.

Theodor war ein berühmter Lehrer in der Kirche des Römerreiches gewesen. Beim Predigen über die Menschwerdung des Gottessohnes betonte er, daß durch die Inkarnation weder die erhabene Majestät Gottes beeinträchtigt, noch die Vollkommenheit der Menschennatur Jesu in irgendeiner Hinsicht verkürzt wurde. Er wurde nicht müde, von der Vollkommenheit der Gottesnatur und von der ebenso vollkommenen Ganzheit der Menschennatur Christi zu sprechen. 429, also noch vor dem Konzil von Ephesus, starb Theodor im Frieden mit der Kirche. Er war folglich keiner von jenen, die das ephesinische Konzil verwarfen. Aber er konnte dessen Entscheidungen verständlicherweise auch nicht in seine Theologie einbezogen haben; er hatte sie ja gar nicht kennengelernt. Im letzten Drittel des 5. Jahrhunderts galt er im römischen Reich vielen Christen als Heiliger. Andere hingegen, denen die theologischen Formeln des Konzils von Ephesus und insbesondere die Anrede "Gottesmutter" an die Jungfrau Maria überaus teuer waren, hielten Theodor, dem die theologische Terminologie des Konzils von Ephesus fremd war, für gefährlich. Sie waren zudem überzeugt, daß Nestorius - also jener Bischof, den das Konzil von Ephesus als Irrlehrer verurteilte - Theodors Schüler gewesen sei, und machten den Lehrer mitverantwortlich für das, wofür sie den Schüler rügten.

Im Laufe der Zeit stellte sich heraus, daß die Gegner Theodors im römischen Reich recht zahlreich waren. Es waren dies die Vorväter jener altorientalischen Christen, deren Kirchen häufig, aber zu Unrecht, monophysitisch genannt werden.¹ In der Hoffnung,

¹ Es sind dies die Kirchen der Kopten, Syrer, Armenier, Äthiopier und Südin-

deren Wohlwollen zu gewinnen, ließ Kaiser Justinian I. im Jahr 553 Theodor von Mopsvestia durch das 5. ökumenische Konzil posthum zum Irrlehrer erklären und verurteilen. Man nannte Theodor jetzt einen Nestorianer und warf ihm vor, er habe gelehrt, daß der Sohn Gottes, in Jesus von Nazareth in jenem Sinn Wohnung genommen habe, wie Gottes Geist die Propheten erfüllte. Theodor habe, so meinte man, Jesus nicht für den Sohn Gottes sondern für etwas wie den größten und heiligsten unter den Propheten gehalten, und nach Meinung seiner Gegner hätte er zwischen Jesus von Nazareth, dem Sohn Mariens, einerseits und dem göttlichen Logos, der in ihm nur Wohnung genommen habe, andererseits scharf unterschieden und sie für zwei unterschiedliche Personen gehalten. Die Kirche im Perserreich, die ihn zum theologischen Lehrer erwählt hatte, wurde verdächtigt, dieselbe unzulängliche Auffassung über Jesus von Nazareth zu vertreten. Sie galt von nun an für nestorianisch.

In der gemeinsamen Erklärung stellen Papst Johannes Paul II. und Katholikos Mar Dinkha heraus, daß ein solcher Vorwurf gegen die altehrwürdige Kirche der Assyrer unbegründet ist. Die Katholische Kirche und die Assyrische Kirche des Ostens, so betonen sie, bekennen übereinstimmend, daß der Sohn Gottes wahrhaft und wirklich Mensch wurde. Beide Kirchen bekennen: Der Sohn Gottes wurde zum Sohn Mariens, und die Gläubigen ehren nicht zwei Personen, wenn sie zu Jesus aufblicken, sondern einen einzigen, nämlich den Mensch gewordenen eingeborenen Sohn Gottes. Es besteht darum dem Lehrinhalt nach kein Widerspruch zwischen den alten vorephesinischen Ausdrucksweisen, welche die assyrische Kirche in Treue zu Theodor von Mopsvestia bis heute unverändert beim Gottesdienst verwendet, und den vom Konzil von Ephesus sanktionierten Formulierungen, die in der katholischen und in der orthodoxen Kirche gebräuchlich sind. Nur die Redeweisen sind in den verschiedenen Kirchen unterschiedlich. Die Lehre, der sie mit ihren unterschiedlichen Redeweisen Ausdruck verleihen, ist dieselbe. Sie haben sich daher gegenseitig als rechtgläubig anzuerkennen.

der. Daß ihnen gegenüber der Vorwurf des Monophysitismus unangebracht ist, wurde in unserer Zeit erkannt; vgl. E. Chr. Suttner, Der theologische Dialog mit den nicht-chalkedonensischen Kirchen, in: Der christl. Osten 50(1995)4-17.

Die persische Kirche, die nach der Verurteilung ihres Lehrers Theodor von den westlichen Nachbarn, den Byzantinern, als häretisch verunglimpft war, richtete in der Folgezeit ihre ganze Aufmerksamkeit nach dem Osten und wurde zu einer Missionskirche, die das Evangelium weit nach Asien trug. Ein erster großer Missionsvorstoß geschah im 6. und 7. Jahrhundert. Etwa ein Jahrhundert bevor Bonifatius nach Mitteleuropa kam, errichtete der Katholikos der persischen Kirche bereits Bistümer in China, und man begann, die Bibel ins Chinesische zu übersetzen. Im 13. Jahrhundert konnte die Mission der persischen Kirche noch viel weiter vordringen. Mittelasien und Korea, vielleicht sogar Japan und Indonesien wurden erreicht.² Dann leiteten im 14. Jahrhundert die Eroberungszüge des Mongolenfürsten Timur Lenk einen Niedergang der Kirche ein. Was nach seinen Grausamkeiten von der einst blühenden Kirche übrig blieb, war kaum mehr als ein Stammesfürstentum,³ in der das Amt des Katholikos (bzw. Patriarchen, wie man in dieser Zeit lieber sagte) erblich wurde und jeweils vom Onkel auf den Neffen überging. Im 16. Jahrhundert kam es zu Unzufriedenheiten mit der Erbnachfolge. Reformkreise wollten die Kirchenleitung mit Hilfe des römischen Papstes würdigeren Persönlichkeiten anvertrauen. Weil jedoch nicht alle mit den Reformplänen einverstanden waren, führte dies zu einer Spaltung. Für jenen Teil der Assyrischen Kirche, der sich mit Rom verband, wurde der Name "Chaldäer" üblich.⁴

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde das Geschick der Assyrer immer härter.⁵ Sie hatten schwer unter Gewalttaten von Kurden

² Vgl. den Abschnitt "Die nestorianische Kirche" bei B. Spuler, *Die morgenländischen Kirchen*, Leiden/Köln 1964, S. 2-51 (mit weiteren Lit.-Angaben); Y. Saeki, *The Nestorian Documents and Relics in China*, Tokio 1951; B. Willeke, *Kirche und Gesellschaft im mittelalterlichen China*, in: *Wegzeichen* (Festschrift Biedermann), Würzburg 1971, S. 263-282; B. Dupuy, *La première pénétration du christianisme en Chine aux VII^e-VIII^e siècles lors de la grande expansion de l'Eglise perse*, in: *Istina* 35(1990)189-190.

³ Vgl. B. Dupuy, *Essai d'histoire de l'Eglise «assyrienne»*, in: *Istina* 35(1990)159-170.

⁴ Vgl. W. de Vries, *Rom und die Patriarchate des Ostens*, Freiburg 1963, S.77-80; P.Kawerau, *Die nestorianischen Patriarchate in der neueren Zeit*, in: *Zeitschr. für Kirchengesch.* 67(1955/56)119-131; A. Lampart, *Ein Martyrer der Union mit Rom*, Einsiedeln 1966.

⁵ Vgl. J. Alichoran, *Du génocide à la diaspora: les Assyro-chaldéens au XX^e siècle*, in: *Istina* 35(1990)159-170; und die Abschnitte über die "Kirche der Chaldäer" und deren Heimatländer in dem umfangreichen Werk: J.-P. Valognes, *Vie et mort des chrétiens d'Orient*, Paris 1994.

und Türken zu leiden. Sicher aus besten Absichten, aber mit mehrfachen Spaltungen als unerwünschter Folge schickten Katholiken, Protestanten, Anglikaner und Orthodoxe Missionare zu ihnen. Diese gewannen zahlreiche Konvertiten, sodaß sich die Zahl der Gläubigen, die unter dem Katholikos der Assyrischen Kirche standen, beträchtlich verringerte.⁶ Parteinahme des Patriarchats im 1. Weltkrieg für Rußland und England und deswegen ausgebrochene Kämpfe mit Türken und Kurden brachten große Verluste der Assyrer an Menschenleben und Besitztümern. Als Folge des Krieges mußte ihre Mehrheit sogar ins Exil. Nach mehrfachem Ortswechsel fand der Katholikos-Patriarch schließlich in den USA eine neue Bleibe.

Seit einer Doppelwahl in den Jahren 1972 und 1976 gibt es einen zweiten assyrischen Katholikos-Patriarchen mit Residenz in Bagdad.⁷ Mar Dinkha, der die gemeinsame Glaubenserklärung mit dem Papst unterzeichnete, setzt die Linie in den USA fort und wird von der Mehrheit der Assyrer als Kirchenoberhaupt anerkannt. Da zwischen beiden Linien aber keine glaubensmäßigen, sondern nur kirchenpolitische Unterschiede bestehen, gelten die Feststellungen in der mit ihm unterzeichneten Erklärung auch bezüglich der von ihm getrennten Minderheit.

⁶ Vgl. J. Alichoran, Quand le Hakkari penchait pour le catholicisme, in: Proche-Orient Chrétien 41(1991)34-55; E. Chr. Suttner, Die Union der sog. Nestorianer von Urmia (Persien) mit der Russischen Orthodoxen Kirche, in: Ostk-Stud 44(1995)33-40 (mit Lit.-Angaben auch zu den Missionen der Katholiken, Protestanten und Anglikaner).

⁷ Über die beiden Jurisdiktionen und ihre Bischöfe gibt Auskunft: K. Wyrwoll (Hg.), Orthodoxia 1995, Regensburg ⁸1995, S. 108-110.